

Einen historiographischen Überblick zu Lettland hat Antonijs Zunda erarbeitet und bietet damit Einblick in die lettischsprachige Forschung. Die Aufsätze von Matthew Kott zu lettischen Zeitungen unter deutscher Besatzung und Karlis Kangeris zur deutschen Propaganda sind vor allem wegen ihres Quellenreichtums interessant, vermögen jedoch analytisch nicht zu überzeugen. Bei Kott liegt das vor allem an der simplifizierenden Argumentation, daß Antisemitismus unmittelbar zur Beteiligung an der Ermordung der Juden geführt habe. Bei Kangeris ist es wohl auch ein Problem des streckenweise kruden Deutschs, das – wie in allen deutschsprachigen Aufsätzen in diesem Band – sehr zu wünschen übrig läßt und das Verständnis unnötig erschwert. Beachtung verdient ein Quellenfund von Kangeris im Archiv des Auswärtigen Amtes. Auf einer Sitzung am 29. Mai 1941 äußerten deutsche Besatzungs-, Wehrmachts- und Propagandafunktionäre die Hoffnung, daß es zu Pogromen gegen Juden kommen werde (S. 168–170).

Von den deutschen Beiträgen überzeugt vor allem derjenige von Jörg Hackmann zu den umsiedlungspolitischen Überlegungen Werner Hasselblatts. Uwe Dankers Überlegungen zum Personal der deutschen Zivilverwaltung leiden daran, daß der Vf. weitgehend nur die im schleswig-holsteinischen Landesarchiv liegenden Akten der verschiedenen Verfahren gegen Reichskommissar Hinrich Lohse und dessen Nachlaß genutzt hat, nicht aber das Material des Bundesarchivs und vor allem der Archive in Riga und Vilnius. Sebastian Lehmann fragt nach dem Quellenwert britischer Spruchkammerverfahren und erklärt, warum sie nur begrenzt aussagekräftig sind.

Die dem Sammelband zugrundeliegende Fragestellung nach der Reaktion der einheimischen Bevölkerungen auf die deutsche Besatzung wird uns noch lange beschäftigen. Der Band zeigt, wie notwendig und wie schwierig die Kontextualisierung des Holocaust ist. Insbesondere die Einbeziehung der je spezifischen Vorgeschichte seit Mitte der 1930er Jahre und der wesentlich durch die Kriegführung bestimmte Kontext geraten immer wieder zu schnell aus dem Blick.

Frankfurt

Christoph Dieckmann

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Waldemar P. Könighaus: Die Zisterzienserabtei Leubus in Schlesien von ihrer Gründung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. (Deutsches Historisches Institut Warschau, Quellen und Studien, Bd. 15.) Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2004. IX, 534 S., 11 Abb., Ktn. (€ 68,-)

Das am Mittellauf der Oder gelegene Kloster Leubus war nicht nur die älteste, sondern zweifellos auch die bedeutendste Zisterze Schlesiens, ja eine der angesehensten im gesamten ostmitteleuropäischen Raum; nahezu während des gesamten Mittelalters bildete sie eines der führenden kulturellen, geistig-religiösen und auch wirtschaftlichen Zentren des Oderlandes. Nach einer Epoche des Niedergangs seit der Reformationszeit erlebte sie im Barock eine zweite Hochblüte, von der noch heute der stattliche Klosterkomplex zeugt, obgleich die Gebäude nach der Säkularisation von 1810 verschiedensten Zwecken dienten. Die reichen Archivalien wurden in das neugeschaffene Provinzialarchiv nach Breslau überführt, die Reste der Bibliothek – der Großteil der älteren Bestände war während des Dreißigjährigen Krieges verlorengegangen – in die dortige Universitätsbibliothek eingliedert. Kein Wunder also, daß sich die landeshistorische Forschung schon sehr früh für verschiedene Aspekte der Geschichte des Klosters interessiert hat, eher schon, daß es bislang an einer umfassenden Monographie gemangelt hat. Diesem Desiderat hilft jetzt zumindest partiell die hier vorzustellende Düsseldorfer Dissertation von Waldemar P. Könighaus ab, der sich eine erschöpfende Darstellung der mittelalterlichen Kloster-

geschichte zum Ziel gesetzt hatte. Einschränkend ist dabei freilich zu sagen, daß er dabei bewußt die Bereiche des geistig-religiösen Lebens sowie kunst- und kulturgeschichtliche Aspekte weitestgehend ausgeklammert hat; es ist zwar richtig, daß dazu neuere Untersuchungen vorliegen, „denen kaum etwas hinzugefügt werden könnte“ (S. 2), aber diese sind in der Hauptsache nur dem der polnischen Sprache mächtigen Leser zugänglich¹, so daß wenigstens eine knappe Zusammenfassung auch in diesem Rahmen nützlich gewesen wäre.

Nach einleitenden Bemerkungen über die Quellen- und Forschungslage bietet K. zunächst einen Abriss der allgemeinen Klostergeschichte (S. 15-90), um eine „Vorstellung von der vielfältigen Tätigkeit der hiesigen Zisterzienser in Staat und Kirche [zu] vermitteln“ (S. 2 f.). Er geht dabei auch auf die seit langem umstrittene Frage ein, ob es vor der Ankunft des Zisterzienserkonvents in Leubus – vermutlich 1163 – dort bereits eine Benediktinerniederlassung gegeben habe, und führt für diese Hypothese bedenkenswerte neue Argumente an.

Im Hauptteil widmet sich der Vf. zuerst der Klosterverfassung, den diversen Ämtern und deren Aufgabenbereichen, dem Konvent, d.h. Mönchen, Konversen und Familiären bzw. Präbendaren, sowie besonders der verschiedentlich umstrittenen Rechtsstellung des Klosters (S. 91-144). Es folgen eine Untersuchung der wirtschaftlichen Aktivitäten der Zisterze in ihren zahl- und umfangreichen ländlichen Besitzungen sowie ihren Stadthöfen in Breslau, Liegnitz und anderen Städten, ihrer in der älteren Forschung unterschiedlich gewerteten Rolle innerhalb der deutschen Ostsiedlung, der wirtschaftlichen Bedeutung der Besitz- und Patronatsrechte an Kirchen und der Zehnteinkünfte sowie der Handelstätigkeit (S. 145-207); anschließend eine Darstellung der Einbindung des Klosters in die allgemeinen Ordensstrukturen, seiner Beziehungen zum Mutterkloster Pforta in Thüringen und zu den eigenen Tochterklöstern in Schlesien, Groß- und Kleinpolen sowie anderen Zisterzienserniederlassungen (S. 209-271) und schließlich eine Analyse der „äußeren Beziehungen“: zum Papsttum, zum Diözesanbischof und zur Geistlichkeit im Bistum Breslau, zu den Landesherren und deren Vertretern sowie zu Adel und Bürgertum (S. 273-350). Ergänzt wird dieser darstellende Teil von einem voluminösen Anhang (S. 357-479) mit detaillierten Personallisten und einem Verzeichnis der Orte, an denen die Abtei begütert war – alles mit reichen Quellenhinweisen und häufig auch regestartigen weiteren Angaben –, instruktiven Karten und mehreren Siegelabbildungen.

Nicht nur die schlesische Landesgeschichtsforschung, auch die gesamte mediävistische Ostmitteleuropaforschung erfährt durch diese eng an den Quellen erarbeitete, zumeist sorgfältig und abwägend argumentierende, in ihrem Kern faktographisch ausgerichtete Abhandlung eine Bereicherung, wobei freilich zu bedenken bleibt, daß hier nur ein – wenn auch wichtiger – Ausschnitt aus dem reichen Leben einer bedeutenden geistlichen Gemeinschaft während des Mittelalters dargestellt werden sollte und konnte.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Karol Sanojca: *Obraz sąsiadów w szkolnictwie powszechnym Drugiej Rzeczypospolitej*. [Das Bild der Nachbarn im Volksschulwesen der Zweiten Republik.] (Acta Universitatis Wratislaviensis, Bd. 2487.) Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2003. 165 S., dt. Zusfass.

¹ Hinzuweisen ist vor allem auf die wichtige, posthum erschienene Doktorarbeit von KONSTANTY KLEMENS JAŹDŹEWSKI: *Lubiąż. Losy i kultura umysłowa śląskiego opactwa cystersów (1163-1642)* [Leubus. Schicksale und geistige Kultur einer schlesischen Zisterzienserabtei (1163-1642)], Wrocław 1992.